

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 80 (1986)
Heft: 8

Artikel: Fernsehpräsentationen im Gespräch : Interview
Autor: R.O. / Linder, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Interview

Personalwechsel bei «Sehen statt Hören»:

Fernsehpräsentatoren im Gespräch

Der Abschied

Herr Urs Linder (UL), dipl. Elektroingenieur ETH und Geschäftsführer der GHE, hat während rund fünf Jahren die Sendung «Sehen statt Hören» mitpräsentiert. Sein letzter Fernsehauftritt war in der Sendung vom 1. resp. 8. Februar 1986. Die GZ hat sich mit ihm unterhalten.



Urs Linder – der zurückgetretene Präsentator.

GZ: Herr Linder, Sie waren schon zu Beginn der CH-Sendung SSH dabei. Wissen Sie noch, wie es Ihnen beim ersten Auftritt zumute war?

U.L.: Ich kann mich noch gut an die erste Sendung zum Jahresanfang 1981 erinnern. Ich war etwas aufgeregt, aber ich interessierte mich auch für das Neue, das mich erwartete.

GZ: Haben Sie sich rasch an diese Arbeit gewöhnen können?

U.L.: Ja, ich habe mich rasch an die Arbeit für das Fernsehen gewöhnt. Ich habe versucht, mit Hilfe von Videoaufnahmen, mit Sprachübungen beim Fernsehen und mit Hilfe von kritischen Gehörlosen die Ansagen besser zu machen. Besser heisst hier ein gutes Mundbild, verständliche Gebärden und gleichzeitig auch eine gute deutsche Aussprache! Es ist nicht so einfach, alle drei Punkte gleichzeitig zu beachten.

GZ: Das erfordert sicher grosse Konzentration. SSH hat in all diesen Jahren eine Entwicklung durchgemacht – inhaltlich und zeitlich. Wie würden Sie diese Entwicklung beurteilen?

U.L.: Ich finde, dass das SSH in den vergangenen fünf Jahren eine gute Entwicklung gemacht hat. Am Anfang war diese Sendung eigentlich ein Zusammenschritt von deutschen Beiträgen mit einem Schweizer Präsentator. Es war keine eigentliche Schweizer Sendung.

Das hat sich geändert. Jetzt ist die Sendung fast nur noch mit schweizerischen Beiträgen gemacht und hat dadurch an Aktualität gewonnen. Durch die Verlängerung der Sendezeit ist sie etwas weniger hektisch geworden. Man hat jetzt Zeit, die Filmbeiträge vorzustellen und auch auf wichtige Punkte vor dem Anschauen des Films hinzuweisen. Herr Rihs ist denn auch bemüht, die Präsentation durch Fotos, Karten und Schrifteinblendungen aufzulockern. Vorher, als die Sendung nur 20 Minuten dauerte, war das aus Zeitgründen nicht möglich.

GZ: Herr Linder, wie finden Sie die Mitarbeit der beiden gehörlosen Nachrichtensammler und -sprecher?

U.L.: Die Arbeit der gehörlosen Nachrichtensprecher ist für mich ein wichtiger Ausdruck der Mitarbeit der Gehörlosen. Jetzt wird die Sendung nicht nur «für» die Gehörlosen, sondern «mit» den Gehörlosen gemacht. Es ist aber auch sehr wichtig, dass die beiden Nachrichtensprecher von den Gehörlosen unterstützt werden, dass sie genügend gute und interessante Nachrichten erhalten mit vielen Bildern.

Leider muss ich sagen, dass die Qualität der gelieferten Bilder unbedingt besser sein sollte.

GZ: Haben Sie die Texte, die Sie sprechen mussten, jeweils selbst zusammengestellt?

U.L.: Nein, die Texte wurden immer von Herrn Rihs geschrieben. Ich konnte gewisse Änderungen anbringen, wenn mir etwas nicht gefallen hat oder wenn ich es anders sagen wollte. Für mich wäre es nicht möglich gewesen, die Texte selber zu schreiben, weil ich ja neben der Fernseharbeit auch noch einen Beruf habe.

GZ: Haben die Präsentatoren Einfluss auf den Inhalt der Sendungen?

U.L.: Nach den Sendungen haben Herr Rihs und ich oft über zukünftige Sendungen gesprochen, und da konnte ich sicher hie und da eine Anregung oder Empfehlung geben.

GZ: Herr Linder, jetzt noch eine Frage: Weshalb haben Sie die Tätigkeit als Präsentator aufgegeben?

U.L.: Ich habe die Tätigkeit aufgegeben, weil ich gemerkt habe, dass ich mich nicht mehr so gut vorbereitete auf die Sendungen wie früher. Ich kann und mag nicht mehr die Zeit dafür aufwenden, die eigentlich nötig ist dafür. Ich möchte jemandem den Platz als Präsentator überlassen, der frisch diese Aufgabe anpacken kann und auch die Zeit aufbringt, sich zum Beispiel in Gebärdenkursen weiterzubilden.

Den Kontakt zu den Gehörlosen werde ich sicher durch meine Arbeit in der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) behalten, und den Kontakt zum Fernsehen werden andere Projekte der GHE aufrechterhalten. Die Tätigkeit beim Fernsehen war für mich eine sehr interessante und befriedigende Arbeit. Ich hoffe, dass das für meinen Nachfolger auch so ist, und wünsche dem ganzen SSH-Team viel Erfolg und gute Zusammenarbeit.

GZ: Die GZ-Redaktion schliesst sich gerne diesen Wünschen an. Herrn Linder danke ich für die interessanten Auskünfte und für seine sehr gute Arbeit als Präsentator, sicher auch im Namen der Gehörlosen, und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute.

Hae.

Der Nachfolger

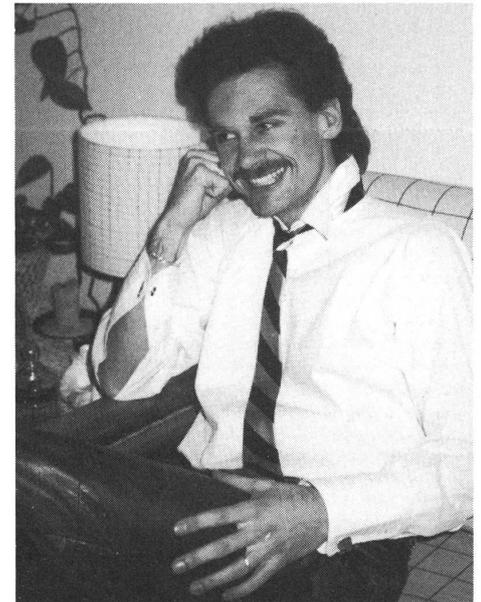
Nach dem Weggang von Herrn U. Linder wurde ein Nachfolger gefunden, den die GZ Ihnen näher vorstellen möchte.

Der neue Präsentator heisst Rico Oberdlik und wurde 1959 in Wiesbaden (BRD) geboren. Seit 1962 lebt er in Luzern und in der Vorortsgemeinde Ebikon.

In Stichworten entnehmen wir aus seinem Ausbildungsgang: Besuch des Lehrerseminars, dann Erzieher in einem Heim für milieugeschädigte und schwererziehbare Jugendliche. 1981 und 1982 Lehrer an der Gehörlosenschule in Zürich, Abteilung Mehrfachbehinderte, dann folgten zirka zwei Jahre Lehrertätigkeit in der Schule für hörgeschädigte Kinder in Meggen, und in den letzten zwei Jahren hat er sich weitergebildet am Heilpädagogischen Seminar Zürich auf dem Gebiet «Lernbehindertenpädagogik».

Zu seiner Person

Herr Oberdlik ist Junggeselle, leitet eine eigene Theatergruppe für Laientheaterkunst und hat grosses Interesse an Philosophie und Psychologie. Er macht gerne Musik (eigene Lieder, Gitarre, Singen), ist aktiv in Tanz und reist gerne.



Rico Oberdlik – der Nachfolger von Urs Linder.

Die GZ hat ihn zum Thema «Präsentator-TV» befragt

GZ: Herr Oberdlik, wie kamen Sie dazu, als Präsentator für «Sehen statt Hören» (SSH) zu arbeiten?

R.O.: Im November letzten Jahres kam von einem Lehrerkollegen einer Gehörlosenschule die Anfrage, ob ich Lust hätte, die Sendung SSH zu präsentieren. Ich sagte spontan zu, zuerst im Glauben, das würde sowieso nichts werden, da ich die Gebärdensprache nicht beherrsche. Nach einem Vorstellungsgespräch zeigte Herr Rihs Interesse. Es folgten ein Fernsehtest, der auch von der TV-Kommission angeschaut wurde, und Kontakte mit Ruedi Graf. Ich meldete mich für den Gebärdenkurs an und übe immer wieder. Ich bin selbst am meisten erstaunt, da ich nicht damit rechnete.

GZ: *Wie fühlen Sie sich vor dem ersten TV-Auftritt?*

R. O.: Eigentlich bin ich ein Mensch ohne grosse Hemmungen. Durch das Theaterrufen bin ich es gewohnt, vor einem grösseren Publikum aufzutreten. Ich habe allerdings noch nie Kontakt mit der Fernsehkamera gehabt, daher bin ich ein bisschen nervös. Vielleicht aber auch deshalb, weil ich weiss, dass die Zuschauer von mir eine gute Präsentation erwarten. Ich möchte meine Arbeit so gut wie möglich machen. Ich hoffe, dass ich trotz der Mühe mit den korrekten Gebärden verständlich wirke. Ich freue mich, wenn ich positiv bestätigt werde. Ich bin aber auch dankbar für konstruktive (nützliche) Kritik – ich muss mich ja schliesslich immer verbessern.

Also Lampenfieber habe ich bestimmt vor meiner Sendung, vielleicht später auch noch, aber ich freue mich auch wie ein kleines Kind am Heiligabend...

GZ: *Wie finden Sie die Möglichkeit, eine derartige Tätigkeit auszuüben?*

R. O.: Die Atmosphäre im Fernsehstudio ist für mich spannend und interessant. Die Möglichkeit, so viele Hörgeschädigte und andere Menschen anzusprechen, fasziniert mich. Ich gebe auch zu, dass es mir auch Angst macht, denn ich fühle mich gar nicht als «Fernsehstar».

GZ: *Haben Sie die Sendung SSH schon früher gekannt?*

R. O.: Ja, bei Gelegenheit verfolgte ich jeweils samstags diese Sendung, auch aus Interesse als Lehrer für Gehörlose, obschon die Sendung damals für meine Kinder nicht aktuell war. Die Kinder wurden konsequent zur Lautsprache erzogen; also ohne Anwendung von Gebärden. Interessant ist immer wieder die Feststellung, dass aussenstehende Zuschauer gerade die Gebärde das Faszinierende an der Sendung finden, da sie «so fremd und anders» wirke.

GZ: *Herr Oberdlik, da Sie die Sendung schon kennen: Was halten Sie von ihr?*

R. O.: Die Sendung sagt mir sehr zu und ist meines Erachtens ein produktiver, wirkungsvoller Schritt in Richtung Aufklärung der Öffentlichkeit, da die Sendung auch von vielen Hörenden geschaut wird. Durch die Sendung gewinnen die Gehörlosen einen anerkannten Platz in den Massenmedien. Sie werden so eher in der Gesellschaft beachtet und respektiert.

GZ: *Vielen Dank für alle Ihre spontanen und interessanten Auskünfte. Alle von der GZ-Redaktion wünschen Ihnen einen guten TV-Start und viel Befriedigung in dieser Arbeit.*

Hae.

PS: Herr Oberdlik wünscht sich unter anderem noch mehr Gebärdenkurse.

Einladung zum Sommer- und zum Wintertrainingslager in Oberwald

Sommertrainingslager vom 20. bis 22. Juni 1986 und vom 26. bis 28. September 1986

Wintertrainingslager vom 26. bis 30. Dezember 1986

Liebe Langläufer

Die Saison 1985/86 geht dem Ende zu. Nach einer kurzen Pause werden wir uns wieder auf den Winter 1986/87 vorbereiten. Wir möchten nun allen, die bereit sind, ihre Freizeit für den Wettkampf (Spitzensport) zu opfern, die Möglichkeit geben, das festgesetzte Ziel (Oslo, SM '87) zu erreichen.

Interessierte Langläufer (keine Anfänger), die sich für diese Trainingslager interessieren, erhalten die Unterlagen mit Anmeldeformular sowie weitere Auskünfte beim Sekretariat SGSV, Hord 361, 9035 Grub AR, Telefon 071 91 51 20.

Auf Wiedersehen in Oberwald!

SGSV

Fredi Murers Schweizer Film aus der Sicht von Gehörlosen

Höhenfeuer

Seit ungefähr einem halben Jahr läuft in den Kinos mit grossem Erfolg der Film «Höhenfeuer» von Fredi Murer. Er ist einer der wenigen Schweizer Filme, die auch im Ausland Beachtung gefunden haben.



Die Geschichte

«Höhenfeuer» erzählt die Geschichte vom Bub und seiner Schwester Belli, die zusammen mit Vater und Mutter auf einem entlegenen Hof in den Bergen leben. Der Bub ist taub geboren und geht nicht zur Schule. Seine Schwester bringt ihm etwas Rechnen und Schreiben bei. Durch die Enge und die Abgeschlossenheit des Hofes sind die Geschwister von früher Kindheit an unzertrennlich, im Erwachsenenalter werden sie ein Liebespaar.

Viele Aussagen

Am Film waren viele Gehörlose interessiert. Die Gehörlosigkeit scheint mir allerdings nur eines von vielen Themen zu sein, die Fredi Murer in seinem Film zeigen wollte. Darum ist es verständlich, dass die Erwartungen der gehörlosen Kinobesucher nur teilweise erfüllt wurden. Jeder Betrachter sieht den Film aus seiner Sicht, seiner Lebenssituation heraus. Ein Bauer beispielsweise wird vor allem die Arbeitsweise des Bergbauern sehen und darauf achten, ob der Schauspieler mit den Werkzeugen richtig umgeht. Der Gehörlose dagegen wird sehr wahrscheinlich mehr auf die Reaktionen des gehörlosen Bubens achten.

Durch die extremen Verhaltensweisen des ungeschulten Taubstummen fühlten sich einige Gehörlose verletzt. Sie haben Angst, dass der Film die in der Öffentlichkeit verbreitete Meinung über den typischen Taubstummen unterstützt; der Taubstumme, der nicht spricht und nur seine wichtigsten Bedürfnisse mitteilen kann. Viele Situationen und Bilder im Film wurden aber auch positiv beurteilt. Ich habe ein paar Aussagen von Gehörlosen zusammengefasst.

Gehörlose urteilen

«Die Beziehung von Vater und Sohn finde ich sehr gut dargestellt. Der Vater liebt den Sohn. Er fühlt sich aber durch die fehlende Kommunikation oft überfordert. Dies führt zu Missverständnissen und verzweifelten Ausbrüchen des Sohns, der sich nicht verstanden fühlt. Die Liebe des Vaters schlägt in Gewalt um. Mir kommt es



so vor, als ob er seinen Buben am liebsten wieder «gesundprügeln» möchte.»

«Ich finde, der Hörende spielt die Rolle des gehörlosen Bubens sehr gut. Vor allem seine Ohnmacht und Verzweiflung in der Pubertät sind eindrücklich gezeigt. Trotzdem wäre es interessanter und ehrlicher gewesen, wenn ein Gehörloser die Rolle gespielt hätte.»

«In der Öffentlichkeit wird immer noch wenig über und von Gehörlosen gezeigt. Wenn das Thema dann doch einmal in einen Film aufgenommen wird, finde ich es schade, dass dies mit einem solch einseitigen Bild gemacht wird. Ich habe ein wenig den Verdacht, dass der Taubstumme als Objekt gebraucht wurde, um den Film interessant zu machen.»

«Mir gefällt der Film. Seine Bilder sind von grosser Schönheit. Die Geschwister suchen und entwickeln eigene Ausdrucksmittel, um sich verständigen zu können. Der Bub entwickelt sich. Er bekommt eine Stärke und Reife und handelt selbständig. Dies ist sehr sensibel dargestellt. Trotzdem ist es schwierig für mich, den Film zu geniessen und Vertrauen zu haben, dass die Leute kein falsches Bild bekommen.»

«Ich war sehr enttäuscht, dass der Film keine Untertitel hat. Die Gehörlosen verstehen deshalb vom Text nichts.»

Die Untertitelung wird in nächster Zeit gemacht werden. «Höhenfeuer» wird dann wahrscheinlich auch im Fernsehen zu sehen sein. I. Stö.